

*Drey allein.*

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,

Die deine Huld in uns erweckt?

Wer zählet sie, die Segen alle,

Die deine Mild' auf uns ergießt?

*Alle.* Die Freuden! o wer spricht sie aus?

Die Segen! o wer zählet sie?

Werspricht sie aus? Wer zählet sie?

*Sop.* Dir danken wir, was uns ergötzt.

*Ten.* Dir danken wir, was uns belebt.

*Bass.* Dir danken wir, was uns erhält.

*Alle drey.*

Dem Schöpfer aber danken wir,  
Was deine Kraft vermag.

*Chor.* Heil! o Sonne, Heil!

Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!

Dir jauchzen alle Stimmen;

Dir jauchzet die Natur.

*Recitativ.*

*Bass.* Nun regt und bewegt sich alles umher;

Ein buntes Gewühl bedeckt die Flur.

Dem braunen Schnitter neiget sich  
Der Saaten wallende Fluth.

Die Sense blitzt, — da sinkt das Korn:

Doch steht es bald, und aufgehäuft  
In festen Garben wieder da.

*Mit Begleitung.*

*Ten.* Die Mittagssonne brennet jetzt  
In voller Gluth, und giesst  
Durch die entwölkte Luft!

Ihr mächtiges Feuer in Strömen  
herab.

Ob den gesengten Flächen schwebt  
Im nieder'n Qual'm ein blendend  
Meer

Von Licht und Widerschein.

*Arie.* Dem Druck' erliegt die Natur.  
Welke Blumen,

Dürre Wiesen,  
Trock'ne Quellen:  
Alles zeigt der Hitze Wuth,  
Und kraftlos schmachten Mensch  
und Thier  
Am Boden hingestreckt.

*Recitativ mit Begleitung.*

*Sop.* Willkommen jetzt, o dunkler  
Hain,

Wo der bejahrten Eichen Dach  
Den kühlenden Schirm gewährt,  
Und wo der schlanken Aespe Laub  
Mit leisem Gelispel rauscht!  
Am weichen Moose rieselt da  
In heller Fluth der Bach,  
Und fröhlich summend irrt und  
wirrt

Die bunte Sonnenbrut.

Der Kräuter reinen Balsamduft  
Verbreitet Zephyrs Hauch,  
Und aus dem nahen Busche tönt  
Des jungen Schäfers Rohr.

*Arie.* Welche Labung für die Sinne!  
Welch' Erholung für das Herz!

Jeden Aderzweig durchströmet  
Und in jeder Nerve bebt  
Erquickendes Gefühl.

Die Seele wachet auf

Zum reizenden Genuss,

Und neue Kraft erhebt

Durch milden Drang die Brust.

*Recitativ.*

*Bass.* O seht! Es steigt in der schwülen  
Luft,

Am hohen Saume des Gebirgs,  
Von Dampf und Dunst ein fahler  
Nebel auf.

Empor gedrängt, dehnt er sich  
aus

Und hüllet bald den Himmelsraum  
In schwarzes Dunkel ein.

*Ten.* Hört, wie vom Thal ein dumpf  
Gebrüll

Den wilden Sturm verkünd't!

Seht wie, von Unheil schwer,